

Aufgabenstellungen für die Dezernate aus dem *Demografiebericht*

Zielsetzung	Handlungsansatz	Zuständig	Anmerkung der zuständigen Dezernate
<p>Verbundenheit junger (jugendlicher) Bremerhavener frühzeitig stärken, junge Menschen aktiv in die Stadtgesellschaft einbinden (Seite 10, Demografiebericht Teil 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Zusätzliche Anreize für bürgerschaftliches Engagement Jugendlichen schaffen (z. B. höhere Attraktivität der JuLeiKa) - Kommunikation, dass es sich auch unabhängig von materiellen Vorteilen lohnt, sich für die Stadt und mit jungen Menschen zu engagieren - Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche - Gezielte Bewerbung/Kommunikation aktivierender Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche 	<p>Dez. III, 51</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die hier beschriebenen Handlungsansätze – z. B. höhere Attraktivität der Juleica im Sinne von Partizipationsmöglichkeiten – beschreiben kontinuierliche Arbeitsprozesse des Amtes 51 (s. auch hier der Beteiligungsprozess). Die gezielte Bewerbung und Weiterentwicklung von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche sind nur mit einer ergänzenden Haushaltsausstattung möglich, die leider im bisherigen Haushaltsplan noch nicht berücksichtigt wurde (auch siehe Anträge ab 2009 aufwärts). - Mit Neubesetzung der Leitungsstelle im Amt 51/9 werden zudem neue Nuancen in der Gestaltung der Jugendhilfe erfolgen, die aufgrund fehlender Personalressourcen zurzeit nicht möglich sind.
<p>Bremerhaven hat viel zu bieten für junge Menschen (Seite 12, Demografie-</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Attraktionen und Qualitäten Bremerhavens für junge Erwachsene beteiligungsorientiert recherchieren, ausbauen und zielgruppen- 	<p>Dez. III, 51</p>	<ul style="list-style-type: none"> - In der Jugendhilfeplanung, die an einen freien Träger übertragen ist, wird diese Problematik kontinuierlich und dauerhaft kommuniziert. Es wird auch hier in den Prozessen immer wieder festgestellt, dass insbesondere in städtebaulichen Maßnahmen der Bedarf jun-

bericht Teil 2)	orientiert kommunizieren.		<p>ger Menschen nicht genügend berücksichtigt werden (z. B. Ergebnisse der Spielzeitplanung, Jugendtreffs, Kneipen, Trendsportanlagen/BMX-Bahn).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es ist daher nicht ausreichend, Handlungsansätze Ämtern zuzuordnen, ohne eine entsprechende finanzielle Ressourcenausstattung bereit zu stellen.
Bremerhavener Schulabgängern berufliche Perspektiven in der Stadt bieten (Seite 11, Demografiebericht Teil 2)	<ul style="list-style-type: none"> - Initiative des Dezernats III, die Zahl der Ausbildungsplätze nachhaltig zu steigern 	Dez. III, 83, III/3	<ul style="list-style-type: none"> - Bremer Vereinbarung „Zukunft Bremerhaven“ davon bereits umgesetzt: <ul style="list-style-type: none"> ➤ Jährlich 20 Ausbildungsplätze zusätzlich beim Ausbildungspool ➤ 3 Förderprogramme – Schwerpunkt Bremerhaven – aus Landes-ESF zur Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen - KMU-Projekt des Amt 83 mit AFZ GmbH zur Schaffung von zus. Ausbildungsplätzen
	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung junger, innovativer Unternehmen bei der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen, Prüfung, ob Zugang für Betriebe erleichtert werden kann 	Dez. I, I/8	<ul style="list-style-type: none"> - Unter der Voraussetzung der Bereitstellung zusätzlicher Mittel (rd. 300 Tsd. € p. a.) könnte das 2009 eingestellte Ausbildungsplatzförderprogramm ggf. modifiziert wieder aufgelegt werden.
	<ul style="list-style-type: none"> - Intensivierung der Vernetzung regionaler Schulen und Betriebe 	Dez. I, I/8, Dez. IV, 40	<ul style="list-style-type: none"> - Geplant (wird zurzeit umgesetzt) ist die Mitgliedschaft des Magistrates im Verein Netzwerk Schule, Wirtschaft und Wissenschaft, die von den Dezernaten I, III und IV zu gleichen Teilen finanziert wird. Ansprechpartner sind die Dezernate III und IV, der Bereich Wirtschaft und somit das Dezernat I wird über die BIS vertreten, die ihrerseits Mitglied des Vereins ist. - Gemeinsame Aktionen wurden durchgeführt. Um auch zukünftig effektive Aktionen und Projekte durchführen zu können, müssten rd. 100.000 € bereitgestellt werden.

	<ul style="list-style-type: none"> - Verstärkung der Bemühungen, weniger leistungsfähige Jugendliche frühzeitig zu fördern und zu begleiten, um das Abgleiten in dauerhafte „Übergangssituationen“ zu verhindern 	<p>Dez. III, 83, Dez. IV, 40</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Strukturierte Berufseinstiegsbegleitung an allen Bremerhavener Schulen - Berufseinstiegsbegleitung an der Schule „Ernst“ aus Landes-ESF - Förderprogramm bei dualer Ausbildung für unter 25jährige im SGB II mit mehreren Vermittlungshemmnissen für Betriebe - Entwicklung eines Flyers über alle Programme und Dienstleistungen der Stadt für Betriebe - Implementierung einer Stadtsteuerungsgruppe zum Thema „Ausbildungsabbruch“
<p>(Mehr) Bremerhavener Studierende wohnen in Bremerhaven <i>(Seite 12, Demografiebericht Teil 2)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Info-Kampagne für Studierende, u. U. vorab Befragung von Studierenden bzgl. Gründe für Wohnpräferenzen - Gezielte Bewerbung und weiterer Aufbau „Studenten-affiner“ Wohnangebote - Private Vermieter für Potenziale von WG-Vermietungen sensibilisieren 	<p>Dez. VI, 61</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Erkenntnisse zu Wohnpräferenzen und Wohnwünschen liegen auch aus der GEWOS-Studie „Chancen für den Wohnstandort Bremerhaven“ vor. Soweit möglich, werden Vorschläge umgesetzt. - Mit dem Studentenwerk Bremen besteht Kontakt über den Bau eines Studentenwohnheimes im Bereich Lehe. Derzeit bestehen aber keine konkreten Umsetzungsabsichten. - Insbesondere die Eigentümerstandortgemeinschaft (ESG) Lehe hat sich Studenten als Zielgruppe für ihre Vermietungen vorgenommen. Im Handlungskonzept der ESG ist dieser Punkt aufgeführt. Bei der Förderung von Sanierungen wirbt das Stadtplanungsamt für Projekte für Studenten speziell im Stadtumbaugebiet Lehe.
<p>Mehr Hochschul-Absolventen in Bremerhaven halten <i>(Seite 13, Demografiebericht Teil 2)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbau der Vernetzung von Hochschule und Wirtschaft, Aktivitäten, um Studierende und Betriebe frühzeitig zusammenzubringen - Prüfung, ob bzw. inwieweit Gründungsklima (nicht nur, aber insbesondere) für Studierende verbessert werden kann, welche Un- 	<p>Dez. I, 1/8</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die BIS plant ein Projekt zur Vermittlung von Studierenden / BerufsanfängerInnen für gezielte Projektaufgaben in Unternehmen in den Bremerhavener Gründer- und Technologiezentren. Dafür werden rd. 20.000 € p. a. benötigt. - Im Rahmen des von der BIS ausgeschriebenen ersten „Ideenwettbewerb für die Kreativwirtschaft – Netzwerk ‚Impulsflut‘“ wurde unter der Thematik „Gewinnung von qualifizierten Fachkräften und Neubürgern für Bremerhaven“ u. a. das Projekt einer studentischen Gruppe ausgewählt und gefördert, das die Erstellung eines

	terstützungen/Erleichterungen sind möglich		<p>Dokumentarfilms zur Darstellung der Kreativwirtschaft und des studentischen Lebens in Bremerhaven vorsieht. Die Förderung erfolgt aus Mittel des Landes für die Kultur- und Kreativwirtschaft.</p> <ul style="list-style-type: none"> - s. o. Verein Netzwerk Schule, Wirtschaft und Wissenschaft
<p>Die Stadt Bremerhaven und ihre Stadtteile bieten älteren Menschen eine hohe Angebotsvielfalt (Seite 17, Demografiebericht Teil 2)</p>	<p>- Hochschule und VHS Bremerhaven haben bereits Gespräche zur gemeinsamen Initiierung einer Ringvorlesung geführt. Es sollten weitere Partner für dieses Projekt gewonnen werden</p>	Dez. IV, 43	<p>Handlungsansatz Volkshochschule Die Volkshochschule stellt sich den neuen Anforderungen an ihr Bildungsangebot und wird ihre Angebots- und Themenpalette mit hierzu erarbeiteten Konzepten künftig umsteuern bzw. vielfältiger gestalten. Folgende Handlungsansätze sind für die vorliegende Themenstellung grundlegend:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Aktuelle Herausforderungen zum Lebenslangen Lernen 2. Konzept der Stadtteilarbeit (VHS vor Ort) auf der Grundlage einer lokalen Bildungslandschaft <p>1. Aktuelle Herausforderungen zum Lebenslangen Lernen – Aufgabenschwerpunkte der Volkshochschule Bremerhaven Verwirklichung des lebenslangen Lernens und Sicherstellung einer breiten Grundversorgung an allgemeiner, politischer, kultureller und beruflicher Weiterbildung für alle gesellschaftlichen Gruppen</p> <p><u>Weiterentwicklung von generationenübergreifenden und intergenerationalen Bildungsangeboten</u></p> <p>„Weniger – älter – bunter“ – so lassen sich die Folgen des demographischen Wandels für die Bevölkerungsstruktur zusammenfassen. Ein altersoffenes Bildungsangebot sichert die gesellschaftliche Teilhabe und Lebensqualität in jedem Alter. Die Volkshochschule reagiert zusätzlich mit einer differenzierten altersgerechten Bildung, die nicht nur den verschiedenen Altersphasen, sondern auch unterschiedlichen Bildungsinteressen und sozialen Orientierungen der Teilnehmer/-innen Rechnung trägt. Sie baut ihre Programme für Ältere, die gerne mit Menschen in vergleichbarer Lebenssituation lernen, nachfrageorientiert aus. Gleichzeitig verstärkt sie ihre Anstrengungen, junge Menschen auf ih-</p>

		<p>rem Bildungsweg besser und gezielter zu unterstützen. Als Einrichtung des lebensbegleitenden Lernens ist die Volkshochschule prädestiniert, generationenübergreifende Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen.</p> <p><u>Ausbau von Kommunalen Bildungsnetzwerken</u></p> <p>Nur eine enge Zusammenarbeit aller Bildungsakteure und die Bündelung ihrer Leistungskraft führen zu einer ausreichenden und hochwertigen Versorgung aller Altersgruppen in der Region mit Bildungs- und Lernmöglichkeiten im gesamten Lebenslauf. Die Volkshochschule unterstützt deshalb die Entwicklung kommunaler und regionaler Bildungsnetzwerke, wie z.B. das BMBF-Programm „Lernen vor Ort“. Sie bringt ihre reichhaltigen Erfahrungen in Innovationsprojekten, in der Netzwerkmoderation und ihre stabilen Kooperationen mit der Hochschule Bremerhaven, verschiedenen Schulen, der Arbeitsagentur und der Arge, Kirchen, Vereinen, Gewerkschaften und Kammern ein. Aufgrund dieser Kooperationsfähigkeit und ihrer biografischen Orientierung kann sie die Menschen in ihrer gesamten Bildungsbiografie begleiten. Die Volkshochschule ist damit ein zentraler Akteur in der kommunalen Bildungspolitik.</p> <p>2. Konzept der Stadtteilarbeit „VHS vor Ort“ auf der Grundlage einer lokalen Bildungslandschaft</p> <p>Die neun Bremerhavener Stadtteile mit ihren Ortsteilen sind von sehr unterschiedlicher Milieustruktur. Um weiteren Entwicklungen von sozial-räumlicher Polarisierung und Segregation entgegenzuwirken, werden von der Stadt Bremerhaven verstärkt die Instrumente einer integrierten Quartiersentwicklung eingesetzt. Die Stärkung der Stadtteile gilt als eine zentrale Zielsetzung.</p> <p>Notwendige Konsequenz des Rahmenkonzeptes für Lebenslanges Lernen sowie aktueller bildungstheoretischer Überlegungen ist der systematische Ausbau der Stadtteilarbeit im Sinne von lokalen Bildungsland-</p>
--	--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

		<p>schaften. (siehe auch BMBF-Programm „Lernen vor Ort“) Insbesondere die Herausforderungen der Integration und der demografischen Entwicklung sind ohne einen sozialräumlichen Ansatz, bei dem Stadtteil und Bildung in eine gemeinsame Perspektive gebracht werden, nicht zu lösen.</p> <p>Das Konzept „Lokale Bildungslandschaft“, wie wir es verstehen, geht von einem weiten Bildungsbegriff aus. Das bedeutet, die lokale Bildungslandschaft bezieht nicht nur Schule und KiTa (Eltern) mit ein, sondern auch Jugendhilfe, Einrichtungen der Gesundheit, Initiativen und Vereine sowie der Kultureinrichtungen vor Ort. Ziel ist es, den Stadtteil bzw. Ortsteil als ein Bildungsquartier zu profilieren, d.h. weg vom stigmatisierenden Bild des kollektiven Sozialhilfefalls hin zu einem Bild, das sich an den Entwicklungspotenzialen orientiert: Bildung als Entwicklungsressource des Ortsteils. Mittelfristig bis langfristig soll dies auch der sozialen Entmischung entgegenwirken.</p> <p>Ein Stadtteilbildungskonzept soll dazu beitragen, in den Quartieren die Lebensqualität und ein positives Stadtteilimage nachhaltig zu verbessern. Dabei bildet die Stadtteilkultur das Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen und entwickelt sich gleichzeitig aus der hier vorherrschenden kulturellen Vielfalt.</p> <p><u>Profil und Zielsetzung der Stadtteil-Bildungsarbeit allgemein</u> Aktivitäten sollen unter Berücksichtigung von neuen Anspracheformen des Milieumarketings dazu beitragen,</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Bewohnerinnen und Bewohner, insbesondere neue Zielgruppen wie beispielsweise sozial benachteiligte Familien, Jugendliche, SeniorInnen und MigrantInnen für die Weiterbildungsangebote zu interessieren • die Stadt(orts-)teile zu beleben • das Innen- und Außenimage sowie die Stadtteilidentität zu verbessern • Wissen zu vermitteln und die Sprache zu fördern
--	--	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

			<ul style="list-style-type: none"> • die vielfältigen, vorhandenen Ansätze zu bündeln • sozial und kulturell integrative Aspekte des kulturellen Angebots zu stärken • arbeitsmarktrelevante Kompetenzen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Maßnahmen und Veranstaltungen zu verbessern. <p>Die Umsetzung erfolgt bis zum Ende des Jahrzehnts schrittweise und ressourcenabhängig in verschiedenen Stadtteilen, wobei einerseits auf strategische Kooperationen (im Stadtteil Geestemünde im Rahmen des Nachnutzungskonzepts Humboldthaus sowie in Leherheide auf die Kooperation mit der Johann-Gutenberg-Schule) gesetzt wird, andererseits auf eine eigene Anmietung (ohne städtische Mittel) im Ortsteil Mitte Nord in der Alten Bürger 188.</p>
	- Im Rahmen des Strategischen Konzeptes im Sozialamt werden seit einigen Jahren Hilfs- und Beratungsangebote für Ältere gebündelt, dieser Ansatz sollte weiter verfolgt werden	Dez. III, 50	
	- Förderung niedrigschwelliger Beratungs- und Versorgungsangebote sowie Angebote zur (häuslichen) Alltagshilfe – öffentlich und privat – insbesondere in den Stadtteilen	Dez. III, 50	
	- Ein Schwerpunkt der Tourismusförderung liegt auf der Zielgruppe der so genannten „Best Ager“. Entsprechende Angebote sollten ausgeweitet und auch baulich gefasst werden	Dez. I, I/8, Dez. VI, 61	- „Best Ager“ waren und sind nach wie vor eine der fokussiertesten touristischen Zielgruppen des Tourismusmarketing Bremerhaven. Dementsprechend zielen die Marketingaktivitäten (z. B. Anzeigen, PR / ÖA) insbesondere im Gruppenbereich (z. B. Busgruppen, Vereine / Verbände) u. a. auch daraufhin ab. Gerade vor dem Hintergrund der Barrierefreiheit (speziell Mobilität) werden die Ange-

			<p>bote (Pauschalen / Pakete / Bausteine) geprüft und unter Umständen angepasst. Sowohl im Print als auch online wurden die Angebote um entsprechende Hinweise und Verlinkungen (online-Datenbank „Barrierefreie Nordsee“ mit allein fast 70 kartierten Bremerhavener e/Leistungssträgern) durch die Bremerhaven Touristik erweitert, um deutlich mehr und detailliertere Infos zur positiven Kauf- / Buchungsentscheidung dieser Zielgruppe bereitzustellen. Bauliche Veränderungen sind hier nicht Aufgabe bzw. Zuständigkeit der Touristik, allerdings wurden und werden durch die Kartierungen eventuelle Defizite aufgezeigt, die ggf. seitens der Leistungssträger angepasst werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Eine Ausweitung der bisherigen Aktivitäten ist von der Bereitstellung zusätzlicher Mittel abhängig. <p>- Planung für das Regionalforum Bremerhaven (noch nicht abgestimmt):</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ barrierefreier Tourismus, Aufbau Informationsportal für die Region (Übersicht Ärzte, Seniorentreffpunkte etc.), Ausbau des Modellprojektes Niedersachsen (MoNi) [bei diesem Projekt werden die Kompetenzen von ArzthelferInnen erweitert, sodass sie bisher nur von Ärzten durchgeführte einfache Arbeiten vornehmen können] für das Gebiet des Regionalforums, koordinierte Fahrdienste für immobile ältere MitbürgerInnen zur Sicherstellung der Versorgung, Bildung von Patenschaften von z. B. Senioreneinrichtungen und Kindertagesstätten für gemeinsame generationenübergreifende Aktivitäten. ➤ Ein Mittelbedarf ist noch nicht kalkuliert, zunächst grundsätzliche Abstimmung über Vorschläge geplant, die Kosten (Personal-, Projekt- und Lizenzkosten) müssen gemeinschaftlich von den Mitgliedern des Regionalforums getragen werden.
--	--	--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

			<ul style="list-style-type: none"> - Bremerhaven erfüllt als Oberzentrum in der Region auch eine wichtige Funktion beim Angebot sozialer Infrastruktur. Schon seit einiger Zeit ist ein Zuzug von älteren Menschen aus dem Bremerhavener Umland zu beobachten, sog. Rückwanderer. Die Stadt ist bemüht, der anhaltenden Nachfrage mit entsprechenden Angeboten zu begegnen. Bei baulichen Maßnahmen im öffentlichen Raum finden die Bedürfnisse älterer Menschen Berücksichtigung. Bei der Umgestaltung des Stadtparks Lehe sind beispielsweise insbesondere altengerechte und generationenübergreifende Angebote umgesetzt worden. Es wurden Fitness- und Spielgeräte eingesetzt, die für Menschen jeden Alters konzipiert sind. - Auch die Nahversorgung in den Stadtteilzentren muss sich an den Bedürfnissen einer älter werdenden Bevölkerung orientieren. Insbesondere fußläufig erreichbare Angebote sind hier wichtig. Bei den Stadtentwicklungskonzepten werden diese Aspekte mit berücksichtigt. In Lehe ist beispielsweise die Einrichtung eines Nahversorgers bei der Entwicklung des Kistnergeländes vorgegeben worden.
<p>Bremerhaven wirbt mit seinen Stärken als Wohnstandort für „Best Ager“ (Seite 17, Demografiebericht Teil 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bewerbung Bremerhavens als Wohnstandort für „aktive Ruheständler“ an der Küste. Gemeinsame Kampagne mit dem Umland und seinen touristischen Destinationen 	Dez. I, I/8	<ul style="list-style-type: none"> - Eine spezielle „Bewerbung“ als Wohnstandort kann durch das Tourismusmarketing Bremerhaven nur sehr bedingt stattfinden. Eine spezifische gemeinsame Kampagne mit dem Umland wird nicht durchgeführt. Grundsätzlich besteht jedoch ein natürlicher Zusammenhang (touristische Faktoren = weiche Standortfaktoren), zu welchem die Touristik stets Impulse gibt. So unterstützen insbesondere die umfangreichen touristischen Marketingaktivitäten im niedersächsischen Umland in enger Kooperation mit den niedersächsischen Tourismuspartnern die (teilweise) deutliche Verbesserung des Images der Seestadt mit sicherlich positiven Auswirkungen bei der Entscheidung, sich (wieder) im Oberzentrum Bremerhaven anzusiedeln. Dieses wird unter anderem bei den Neubürger-

			<p>Innentreffen, die intensiv touristisch unterstützt werden, durchaus bestätigt.</p> <p>Eine Ausweitung der Aktivitäten in Hinblick auf eine spezifische Kampagne erfordert die Bereitstellung zusätzlicher Mittel.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung kreativer und innovativer Konzepte zur gezielten Gewinnung älterer Menschen als Neubürger bzw. zum Halten älterer Einwohner 	Dez. III, 50	
	<ul style="list-style-type: none"> - Die Allmers-Grundschule in Geestemünde hat – im Falle der Neuordnung der Humboldt-/Immanuel-Kant-Schule – Interesse am Umzug in das freiwerdende Schulgebäude angemeldet. Für das Gebäude der Allmers-Schule wird eine potenzielle Nachnutzung als Wohnprojekt für Ältere bereits geprüft - Ausbau der Wohnangebote für „Best Ager“ im mittleren (Preis)Segment (Lage in der inneren Stadt, adäquate Größe und Ausstattung, sicheres Umfeld, erschwinglicher Preis, besondere Wohnformen etc.) 	Dez. VI, 61, SI	<ul style="list-style-type: none"> - Seit mehreren Jahren betreibt das Stadtplanungsamt den Aufbau von Wohnprojekten in Bremerhaven. In Kooperation mit der Volkshochschule Bremerhaven haben sich so mehrere Wohnprojektgruppen zusammengefunden. Gleichzeitig werden die Gruppen bei der Suche nach geeigneten Immobilien unterstützt. So ist die Allmersschule als Objekt für eine Wohnprojektgruppe ins Auge gefasst worden, sollte das Gebäude freigezogen und eine Nachnutzung gesucht werden. Die Wohnprojektgruppe hat bereits fachliche Unterstützung durch das Stadtplanungsamt und Architekten bekommen. - In Lehe wird derzeit auf dem Grundstück einer ehemaligen Schrottimobilie ein Neubau für eine Wohnprojektgruppe errichtet. Durch die Vermittlung des Stadtplanungsamtes konnten hier Nutzer und die STÄWOG als Investor zusammengebracht werden. Eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit sorgt dafür, dass das Projekt eine entsprechende Aufmerksamkeit erregt, die weitere Interessierte zur Nachahmung anregt. - Über einzelne Projekte hinaus bietet das Stadtplanungsamt im Themenbereich Wohnprojekte Beratung und Informationen an für Interessierte sowie mögliche Investoren. Sowohl die Internetpräsenz www.wohnprojekte-bremerhaven.de als auch öffentliche Ver-

			anstaltungen in Kooperation mit der Volkshochschule Bremerhaven, wie der Wohnprojekte-Tag am 1.3.2014, dienen der Verbreitung des Themas in der Öffentlichkeit.
	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Angeboten für ältere behinderte Menschen, die das Alter einer „klassischen“ Unterbringung in Werkstätten o. ä. überschritten haben 	Dez. V, 57	<ul style="list-style-type: none"> - Dieser Punkt definiert ein Ziel, welches im kommunalen Teilhabeplan seinen Niederschlag findet. Genau solche Beispiele sind Punkte für den kommunalen Teilhabeplan.
Regionale Zusammenarbeit bei der Fachkräfteanwerbung (Seite 21, Demografiebericht Teil 2)	<ul style="list-style-type: none"> - Austausch mit regionalen Partnern bzgl. gemeinsamer Interessen bei überregionaler Fachkräfteanwerbung - Entwicklung eines gemeinsamen „Markendachs“ für überregionale Kommunikationsansätze - Initiierung pilothafter kooperativer „Kommunikation-Testballons“ z. B. Anzeigenschaltungen in geeigneten Regionen, Auftritte auf Jobmessen etc. 	Dez. I, 1/8	<ul style="list-style-type: none"> - Planungen für das Regionalforum Bremerhaven (noch nicht abgestimmt): gemeinsame Fachkräfteanwerbung, Anzeigenschaltungen und Auftritte auf Jobmessen, Bewerbung der Ausbildungs- und Studienplätze in unserer Region (Erstellung von Profilen), länderübergreifende Schulangebote, Harmonisierung der Schullandschaft. - Ein Mittelbedarf ist noch nicht kalkuliert, zunächst grundsätzliche Abstimmung über Vorschläge geplant, die Kosten (Personal- und Planungskosten) müssen gemeinschaftlich von den Mitgliedern des Regionalforums getragen werden. - Initiierung und Weiterentwicklung der gemeinsamen Marke „Stark am Strom“ (im Bereich der Offshore-Windenergie bereits abgeschlossen), Projekt wird umgesetzt. - Die Weiterentwicklung der Marke „Stark am Strom“ wird von den Mitgliedern des Regionalforums, die sich an diesem Projekt beteiligen, gemeinschaftlich getragen.

<p>Fachkräfte-Servicestelle (Seite 22, Demografiebericht Teil 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kontaktaufnahme mit Unternehmen, Personalvermittlern usw. um Bedarfe zu spezifizieren - Prüfung/Abwägung, ob Angebot verwaltungsintern realisiert oder an Dienstleister vergeben werden soll - Pilotphase, um Bedarfe und Unterstützungsmöglichkeiten in der Praxis zu erproben und „kurzen Draht“ zu wesentlichen Informationen und Ansprechpartnern aufzubauen 	<p>Dez. I, I/8</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> - Nutzung der Erkenntnisse zur Weiterentwicklung des Standorts (z. B. hinsichtlich Kinderbetreuungsbedarfe, Wohnwünsche etc.). Welche Potentiale gibt es, um externe Zuwanderer gezielt auf benachteiligte Standorte zu lenken? 	<p>Dez. VI, 61</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die baulichen Potenziale, die in den Stadtumbaugebieten vorhanden sind, werden besonders hervorgehoben. Im Gründerzeitquartier Lehe- Goethestraße werden weitere Altbausanierungen vorangetrieben. Die Aktivierung von Baulücken über das Baulückenkataster (s.u.) soll speziell externe Zuwanderer ansprechen. Im Bereich Lehe- Klushof wird aktuell die Gründung einer weiteren Eigentümerstandortgemeinschaft vorbereitet. Im Handlungskonzept der zukünftigen ESG Klushof sind insbesondere Neubürger als Zielgruppe genannt, um das Quartier wiederzubeleben. Da in diesem Bereich verstärkt Hauseigentum erworben werden kann, ist diese Strategie der Gewinnung von neuen Eigentümern als besonders nachhaltig anzusehen. Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung und die Stärkung eines positiven Images für das Quartier sind Teil des Handlungskonzeptes. - In Leherheide-West entsteht derzeit ein Neubaugebiet für rund 100 Wohneinheiten in Einfamilienhäusern. Die GEWOBA spricht mit diesem Angebot gezielt auch externe Zuwanderer an. Die integrier-

			te Lage des Baugebietes mit gleichzeitiger Nähe zur Autobahn A27 kann besonders auch für neue Fachkräfte, die im Gebiet Fischereihafen ihren Arbeitsplatz z.B. in der Forschung oder der Windenergieindustrie haben, attraktiv sein.
<p>Kommunikationsoffensive fortsetzen – Profil und Potenziale Bremerhavens zielgruppenorientiert präsentieren! (Seite 22, Demografiebericht Teil 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bremerhaven setzt einen zunächst nach innen, auf die Seestadt und ihr Umland gerichteten Kommunikations- und Profilierungsprozess in Gang, der darauf abzielt, die alltäglichen, kleinräumigen Lebensqualitäten und Potenziale der Seestadt für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu erheben, zu kommunizieren und weiterzuentwickeln - Hervorhebung urbaner Standortvorteile Bremerhavens (gegenüber ländlichen Bereichen) wie kurze Wege, ÖPNV, gute Versorgungsinfrastrukturen sowie gezielte Kommunikation spezieller Standortvorteile (Wassersport, Nordseeklima, niedrige Lebenshaltungskosten, niedrige Wohnkosten), bei denen Bremerhaven ein einzigartiges Profil aufweist 	Dez. I, I/8	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkere Einbeziehung urbaner Standortvorteile in das Standortmarketing, möglich wären die Erstellung einer Imagebroschüre, die Errichtung eines Portals auf der BIS-Website „Leben in Bremerhaven“ oder eine PowerPoint-Präsentation. Die Kosten werden mit rd. 22.000 € kalkuliert und müssten über den Haushalt bereitgestellt werden.

	<ul style="list-style-type: none"> - Kampagne, in der ehemals Zugezogene berichten, weshalb sie sich in ihrer neuen Heimat Bremerhaven wohlfühlen - Nutzung von Gelegenheiten zur Verknüpfung von überregionaler Tourismuswerbung mit Bewerbung des Arbeits- und Wohnstandortes - Besondere Anwerbe-Potenziale bieten sich bei Fachkräften, die ehemals in Bremerhaven aufgewachsen sind. Hier könnte es sich lohnen, geeignete Anlässe und Plattformen zu nutzen, um die Potenziale einer Rückkehr in die Seestadt in Erinnerung zu rufen. 		<ul style="list-style-type: none"> - Stärkere Einbeziehung urbaner Standortvorteile in das Standortmarketing, möglich wären die Erstellung einer Imagebroschüre, die Errichtung eines Portals auf der BIS-Website „Leben in Bremerhaven“ oder eine PowerPoint-Präsentation. Die Kosten werden mit rd. 22.000 € kalkuliert und müssten über den Haushalt bereitgestellt werden. - Eine spezielle überregionale „Bewerbung“ als Arbeits- und Wohnstandort kann durch das Tourismusmarketing Bremerhaven nur sehr bedingt stattfinden. Grundsätzlich besteht auch hier ein natürlicher Zusammenhang (touristische Faktoren = weiche Standortfaktoren), zu welchem die Touristik stets auch überregional / international Impulse gibt. Analog zu den Erläuterungen zum Wohnstandort für „Best Ager“ an der Küste tragen die deutlich positive Tourismusentwicklung der Seestadt und das damit verbundene Tourismusmarketing (auch) zur positiven Veränderung des Images bei. Die touristische Attraktivität Bremerhavens und die damit durchaus verbundene Steigerung der Lebensqualität werden aktiv touristisch vermarktet, zwar und selbstverständlich mit Fokus auf touristische Tages- und Übernachtungsgäste, aber natürlich auch in Richtung jedweder „anderer“ Interessenten. Auch werden Aktivitäten ansässiger Unternehmen z. B. bei der Mitarbeiterakquise durch die Medien der Touristik und/oder auf speziellen Veranstaltungen intensiv unterstützt (z. B. Familientag Weserwind für potenzielle und tatsächliche MitarbeiterInnen, EXPO REAL-Messe und diverse Präsentationen und Medienplatzierungen in Unternehmen. - Eine Ausweitung der bisherigen Aktivitäten ist von der Bereitstellung zusätzlicher Mittel abhängig.
Familienbezogene Infrastruktur ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> - Detaillierte Erhebung der Betreuungswünsche mit Fokus auf Be- 	Dez. III, 51	<ul style="list-style-type: none"> - Mehrere Umfragen zu Bedarfen der Betreuung für Kinder unter drei Jahren erfolgten unter Einbeziehung von Betrieben etc. Der

<p>(Seite 23, Demografiebericht Teil 2)</p>	<p>schäftigte in den Wachstumsbranchen und in wissenschaftlichen Institutionen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Initiierung von flexiblen Kinderbetreuungsangeboten unter Einbindung von Betrieben 		<p>Fokus lag hierbei auch bei flexiblen Betreuungsangeboten – entsprechende Nachfragen wurden bislang geäußert. So sie vorgehalten wurden, wurden sie von Eltern jedoch nur zögerlich genutzt, so dass diese aus wirtschaftlichen Gründen nicht gesichert werden konnten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hier wäre es sicherlich wünschenswert, wenn ein bereits vor langer Zeit schon beantragtes Modellvorhaben zu flexiblen Betreuungszeiten auch finanziell, trotz höherer Folgekosten, verankert werden könnte. - Zudem bedarf es einer Person, die diese Thematik voranbringt und kontinuierlich mit den Betrieben erörtert. Entsprechende Stellenplananträge zur Thematik „Vereinbarkeit von Beruf“ wurden gestellt – jedoch bislang nicht befürwortet.
	<ul style="list-style-type: none"> - Sondierung von Chancen zur Initiierung schulischer Leuchtturmprojekte, z. B. internationale Schule, Schulen der Montessori- oder Waldorfpädagogik 	<p>Dez. IV, 40</p>	
<p>Schulstandorte als Quartiersleuchttürme weiterentwickeln – gute Zusammenarbeit von Schul- und Stadtplanungsamt fortsetzen (Seite 27, Demografiebericht Teil 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schulamt und Baudezernat haben im Zuge der Workshops bekundet, über eine Datenauswertung den Einfluss verbesserter Schulangebote (z. B. Ganztagschulen) auf die Quartiere ermitteln zu wollen - Schul- und Stadtplanungsamt lassen derzeit in einem Gutachten mögliche Neu-, Um- und Nachnutzungspotenziale für ggf. 	<p>Dez. IV, 40 Dez. VI, Amt 61 SI</p>	

	<p>aufzugebende Schulstandorte in Geestemünde untersuchen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weiterentwicklung von Schulstandorten als Quartiersmittelpunkte – im Sinne von Ganztagschulen oder als Begegnungsorten mit vielfältigen verschiedenen Bildungs-, Sport- oder Freizeitangeboten 		<ul style="list-style-type: none"> - Die meisten Schulstandorte in Bremerhaven bieten inzwischen auch Nachmittagsangebote für die Kinder an. Dadurch werden die Schulen zu Quartiersmittelpunkten und die Schulgelände zu öffentlichen Flächen. Die erweiterten Angebote der Schulen machen allerdings auch eine zusätzliche finanzielle Ausstattung erforderlich. - Eine Verzahnung zwischen Schulen und dem Umfeld wird auch baulich deutlich. Bei Umstrukturierungen in der Schullandschaft wird nach dem Vorbild von Lehe, siehe Masterplan Lehe, auch das Quartier mit einbezogen. Die Schulen können dabei als Anknüpfungspunkt für Maßnahmen der Stadtentwicklung wirken. Hierbei kooperieren verschiedene Ämter, um zum Erfolg des Projektes beizutragen. - Bei der Schule am Ernst-Reuter-Platz wurde aus Anlass der baulichen Umgestaltung ein Projekt entwickelt, das Schulhof, Sportfläche und Wegeverbindungen ins Quartier mit einbezieht. Die Sportfläche wurde nicht nur für die schulische Nutzung sondern auch als öffentliche Freifläche hergerichtet. Eine Evaluation hat ergeben, dass dieses zusätzliche Angebot gut angenommen wird. Bisher gibt es ein gutes Miteinander von Schulnutzung und Öffentlichkeit aus dem Quartier. Zusätzlich wird in direkter Nachbarschaft nun ein Wohngebäude der STÄWOG umfassend saniert. - Die theo ist ein Beispiel für die gelungene Nachnutzung eines aufgegebenen Schulgebäudes. Inzwischen ist die theo als soziales kulturelles Zentrum im Bereich Lehe- Goethestraße etabliert und dient als Vorbild für ähnliche Projekte. In Geestemünde ist angedacht, im Gebäude der Humboldtschule verschiedene öffentliche Angebote unter einem Dach zu vereinen und damit einen gemeinsamen
--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

			Anlaufpunkt im Quartier zu etablieren.
Höchstmögliche Nutzungsflexibilität bei Gebäuden sicherstellen <i>(Seite 28, Demografiebericht Teil 2)</i>	- Bei der heute notwendigen Neuerrichtung sozialer Infrastrukturen (Krippenplätze) wird bereits auf größtmögliche Multifunktionalität und bauliche Flexibilität geachtet	Dez. III, 51, SI	- Bei der heute notwendigen Neuerrichtung sozialer Infrastrukturen wird bereits auf größtmögliche Multifunktionalität und bauliche Flexibilität geachtet. Dieser Prozess wird in der Planung berücksichtigt. Es ist darauf hinzuweisen, dass dieses in der Planung ebenfalls zu Mehrkosten führt, für die die Haushaltsmittel nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Anträge wurden im Immobilienausschuss gestellt.
Angebote für junge körperlich Behinderte ergänzen und vernetzen <i>(Seite 28, Demografiebericht Teil 2)</i>	- Ergänzung eines Projektes der Schulbehörde um ein Angebot für körperlich behinderte junge Menschen: Gegenseitige Unterstützung bei geistigen bzw. körperlichen Defiziten	Dez. IV, 40 Dez. V, 57	- Dies ist ein Ziel welches im kommunalen Teilhabeplan mit aufgenommen werden könnte und sollte. Hier wird beispielsweise ein Ziel aus der UN Behindertenrechtskonvention beispielhaft verfolgt.
Experimentelle Nachnutzungen ermöglichen <i>(Seite 28, Demografiebericht Teil 2)</i>	- Im Stadt.Umbau.Labor.Bremerhaven wurden 2011 und 2012 im Zuge von mehreren thematischen Wettbewerben sehr interessante und zukunftsweisende Planungs- und Umnutzungskonzepte für konkrete Bremerhavener Standorte entwickelt. Dieser Ansatz sollte fortgeführt werden und möglichst in konkrete Vorhaben münden - Im Hinblick auf Nachnutzungen könnten gezielt attraktive Standorte/Gebäude/Flächen nicht primär renditeorientierten Nutzun-	Dez. VI, 61, SI	- Das Stadt.Umbau.Labor.Bremerhaven ist inzwischen als Marke etabliert und findet in regelmäßigen Abständen statt. Dabei kooperiert das Stadtplanungsamt nicht nur mit diversen Ämtern sondern auch mit vielfältigen externen Akteuren wie Hochschulen, Architekten und anderen Kreativen. - Speziell Nach- oder Zwischennutzungen bieten sich als Thema für Wettbewerbe an. Dabei kann kreatives Potenzial erschlossen werden und neue Projektstrukturen können entwickelt werden. Weitere Informationen finden sich unter www.stulb.de

	gen vorbehalten werden, sofern sie zu einer Steigerung des urbanen Flairs beitragen		
Aktualisierung des Baulückenkatasters <i>(Seite 31, Demografiebericht Teil 2)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Aktualisierung des Baulückenkatasters zur Erhebung potenzieller Bau- und Entwicklungsflächen an integrierten Standorten unter Einbeziehung von Leerständen, auch gewerblichen (Discounter) - Seit Jahren besteht Kontakt des Stadtplanungsamt zu Gruppen, die an der Gründung eines Wohnprojektes interessiert sind. Solche Prozesse sind i. d. R. äußerst schwierig und langwierig. Das Projekt Goethestraße 43 und demnächst an der Ecke Storm-/Lutherstraße sind jedoch gelungene Beispiele. Hier sollten weitere Aktivitäten entfaltet werden, insb. auch die Motivierung privater Hauseigentümer, sich ggf. auf diese besondere Klientel einzulassen 	Dez. VI, 61	<ul style="list-style-type: none"> - Ein Baulückenkataster für die Gesamtstadt Bremerhaven wird derzeit erstellt. Dadurch werden Potenziale für bislang ungenutzte Bauflächen deutlich. Um diese Flächen, die sich zum Großteil in privatem Eigentum befinden, aktivieren zu können, bedarf es einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit. - Eine Broschüre mit einer Sammlung guter Beispiele soll dazu dienen, die Attraktivität und die gestalterischen Möglichkeiten integrierter Standorte aufzuzeigen. - Das Stadtplanungsamt unterstützt den Themenbereich Wohnprojekte sowohl auf der Seite der Interessenten als auch bei den Investoren. Bislang hat sich insbesondere die STÄWOG als erfahrener Partner für Wohnprojektgruppen erwiesen. Der Neubau in der Lutherstraße 4a kann als Vorbild für weitere Projekte dienen. Parallel wird auch die Gruppe der Wohnprojekt- Interessierten durch Informationen und Veranstaltungen in Kooperation mit der Volkshochschule Bremerhaven unterstützt.
Förderprogramme zur Modernisierung von Wohnraum <i>(Seite 31, Demografiebericht Teil 2)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Inanspruchnahme von Förderprogrammen zur Modernisierung von Wohnraum durch gezielte Beratung und Einbringen möglicher Neunutzungsideen strategisch nutzen 	Dez. VI, 61	<ul style="list-style-type: none"> - Für die Stadt Bremerhaven werden wegen der angespannten Haushaltslage keine eigenen Förderprogramme aufgelegt. Die Inanspruchnahme der Wohnraumförderung des Landes Bremen durch Bauherren wird vom Stadtplanungsamt unterstützt. - Das Stadtplanungsamt unterstützt die ESG Lehe, die regelmäßig Themenabende zur Altbaumodernisierung veranstaltet. Dadurch

			<p>sollen private Eigentümer gezielt auf die Themen und Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden und werden beraten und unterstützt. Auch die Einrichtung des Bürgerbüros Altbauten dient dazu, private Eigentümer besser zu informieren. Die erfolgreiche Auslobung des Bremerhavener Sanierungspreises „Alt wie Neu“ erstmalig in 2014 hat weiterhin auf das Thema aufmerksam gemacht. Durch die Auszeichnung vorbildlicher Altbausanierungen sollen weitere Hauseigentümer ermutigt werden, ihre Immobilie zu sanieren. Die öffentliche Ausstellung der Preisträger und eine Broschüre sind Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Eine regelmäßige Fortführung des Sanierungspreises ist angestrebt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein Großteil der Bundesfördermittel im Programm Stadtumbau West wird in die Förderung von Sanierungsprojekten investiert. Auch hier dient die umfassende Öffentlichkeitsarbeit dazu, weitere Eigentümer zu Sanierungen und Investitionen anzuregen.
<p>Vermietung an Studierende (Seite 31, Demografiebericht Teil 2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - In Quartieren wie Lehe-Goethestraße ist eine verstärkte Wohnungsnachfrage durch Studierende zu beobachten, im Gegenzug auch eine Öffnung mancher Eigentümer für dieses Klientel. Hier besteht unbedingt weiteres Potenzial, die Studierenden dort länger zu halten, neue anzuwerben und die Vermieter davon zu überzeugen, an Studierende zu vermieten 	<p>Dez. VI, 61</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Eigentümerstandortgemeinschaft (ESG) Lehe hat die Vermietung von Wohnungen an Studenten in ihr Handlungskonzept aufgenommen. Eigentümer sollen ermutigt werden, Studenten als Zielgruppe für ihre Immobilien anzusprechen. Sanierungskonzepte, die diese Zielgruppe ansprechen, werden unterstützt.
<p>Regionale Zusammenarbeit im demografischen Wandel</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Intensivierung der u. a. aus dem Regionalforum Bremerhaven eingeübten Zusammenarbeit 	<p>Dez. I, 1/8</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Planung einer verbesserten Gewerbeflächenvermarktung im Rahmen der Marke „Stark am Strom“, Projekt befindet sich in der Planungs- und Abstimmungsphase.

<p><i>(Seite 32, Demografiebericht Teil 2)</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Eruierung von Handlungsbereichen mit win/win-Konstellationen in der überregional ausgerichteten Kommunikation - Entwicklung und Umsetzung kooperativer Kommunikationsansätze, Gewinnung von Personengruppen, die das Potenzial haben, die Region nachhaltig zu stärken 		<ul style="list-style-type: none"> - Planung für das Regionalforum Bremerhaven (noch nicht abgestimmt): Erstellung eines Siedlungskonzeptes, regionale Bedarfsanalyse von Betreuungseinrichtungen, Entwicklung einer regionalen finanzierbaren Krippen-, Kindergarten- und Hortbedarfsplanung. - Ein Mittelbedarf ist noch nicht kalkuliert, zunächst grundsätzliche Abstimmung über Vorschläge geplant, die Kosten (Personal-, Projekt- und Lizenzkosten) müssen gemeinschaftlich von den Mitgliedern des Regionalforums getragen werden.
----------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------